

## **Die Lehrtätigkeit Jesu I**

Die Zeit des „babylonischen Exils“ (597 bis 538 v.Chr.)<sup>1</sup> mit der Erfahrung der Zerstörung Jerusalems und des Tempels ist in der Geschichte Israels von zentraler Bedeutung. In der Verbannung war die Durchführung des Opferkultes unmöglich. Hier wurden Beschneidung und die Observanz des Sabbats zu den entscheidenden Identitätsmerkmalen des Volkes. Und es wird diese Zeit im „unreinen Land“ gewesen sein, wo sich die Synagoge zum Ort des Gebetes, der Lehre und des gesellschaftlichen Lebens etablierte. Im Gegensatz zum Tempel war die Synagoge nie ein sakraler Ort. Hier wurden keine Opferriten vollzogen. Der Synagogengottesdienst entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem „Lesegottesdienst“. Vorgetragen werden die Wochenabschnitte aus der Tora und den Schriften der Propheten.

Ebenfalls in der Verbannung entwickelte sich die Gruppe der Schriftgelehrten (Sofrim) zur neuen intellektuellen Führungsschicht. Es sind die biblischen Figuren Esra und Nehemia, die als Schriftgelehrte die Reorganisation des neuen jüdischen Staates leiteten. In seiner Genealogie wird Esra bis auf den Hohenpriester Aaron, den Bruder des Mose, zurückgeführt (Esra 7,1-10). Damit steht er auf einer Stufe mit Mose und Josua: Wie einst Mose und Josua aus Ägypten, so führt Esra jetzt das Volk aus dem Exil in Babylon nach Jerusalem – aufgrund göttlicher Veranlassung und amtlicher Anordnung des Perserkönigs Artaxerxes (Esra 7-8).

Über die Lehre der Sofrim sind uns keine schriftlichen Dokumente erhalten. Doch sie werden maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die Zeit des Exils zu einer Zeit der Sammlung wurde. Hier wurde die religiöse Überlieferung Israels gesammelt und in einen großen Zusammenhang

---

<sup>1</sup> Der Untergang Judas wurde herbeigeführt durch die Expansionspolitik des babylonischen Königs Nebukadnezar und verlief in zwei Wellen. Im Jahre 597 v. Chr. kapitulierte Jerusalem. Der amtierende König Jojachin wurde samt Familie und Oberschicht nach Babylonien deportiert. Die Babylonier ernannten Zidkija zum König über den verbliebenen Rumpfstaat. Im Jahre 587/86 v. Chr. kam es zu einer zweiten Deportationswelle durch die Babylonier, da Zidkija das Vasallenverhältnis aufgekündigt hatte. Jerusalem und Tempel wurden zerstört, die Führungsschicht des Volkes musste das Land verlassen. Es war der Perserkönig Kyrus, der das babylonische Reich beerbte und im Jahr 539 v. Chr. in seinem „Toleranzedikt“ die Rückkehr der Verbannten anordnete. Außerdem gestattete Kyrus den Wiederaufbau des Tempels. Zur Geschichte Israels vergleiche als Standardwerk: Christian Frevel, *Geschichte Israels*, Stuttgart 2016.

gestellt: von der Schöpfung über die Zeit der Erzväter bis zum Einzug in das Land der Verheißung.<sup>2</sup>

Seit ca. 150 v. Chr. entwickelte sich die Gruppe der „Pharisäer“, der „Abgesonderten“.<sup>3</sup> Sie entwickelten sich in der Zeit der Makkabäer Aufständen aus der Gruppe der „Frommen“ (*chassidim*). In ihrem Selbstverständnis folgten die „Abgesonderten“ dem Grundsatz des biblischen Buches Levitikus (20,26 u.ö.): „Ihr sollt heilig sein, wie auch ich, euer Gott, heilig bin!“

Die Pharisäer übersetzten das hebräische Wort „qadosh“ (heilig) mit dem aramäischen Wort „parush“ (abgesondert). M.a.W. die Abgesonderten erheben das Heiligkeitsideal aus der Priestertradition zum Leitmotiv ihres eigenen Lebensstils. Dabei nehmen sie grundlegende Veränderungen vor: Ort der Heiligkeit ist nicht mehr der Tempel, sondern das Haus und Wohnung. Heilig sind nicht mehr die kultischen Geräte, sondern Küche, Bett und Markt. Sie spiritualisieren das Leben und fragen: „Mit wem isst Du (Tischgemeinschaft)? Mit wem schläfst Du (Ehe und Familie, Mischehen)? Wo und was kaufst Du ein (Wirtschaft und soziales Leben)? Es geht um die Heilung des Alltags, um die Heiligung von Nahrung, Sexualität und Wirtschaft, nicht um Studium und Lehre.



Synagoge in Korazim: Cathedra des Mose

Nach dem jüdischen Historikers *Flavius Josephus* (geb. 37/8 in Jerusalem, verstorben ca. 100 in Rom) waren die Pharisäer eine treibende politische Kraft. Sie griffen zeitweise massiv in das politische Tagesgeschehen ein. Besonders interessiert zeigten sie sich an der Besetzung des Hohen Priester-Amtes am Jerusalemer Heiligtum. Direkte Quellen aus der Hand der Pharisäer sind uns nicht überliefert. Wahrscheinlich sind sie es gewesen, die im

---

<sup>2</sup> Zur Entstehungsgeschichte der Bücher der Tora und der Geschichtswerke vergleiche: Erich Zenger u.a., *Einleitung in das Alte Testament*, Stuttgart 9. aktualisierte Auflage 2016. Allgemein und sehr informativ zur Entstehungsgeschichte der Bibel informieren: Konrad Schmid, Jens Schröter, *Die Entstehung der Bibel. Von den ersten Texten zu den heiligen Schriften*, München 3. Auflage 2020. John Barton, *Die Geschichte der Bibel. Von den Ursprüngen bis in die Gegenwart*, Stuttgart 2020.

<sup>3</sup> Zur Entstehungsgeschichte der pharisäischen Bewegung vergleiche: Peter Schäfer, *Geschichte der Juden in der Antike*, Tübingen 2. Auflage 2010, 84-89.

Frühjudentum erstmals die Vorstellung einer leiblichen Auferstehung formulierten. Die Aussagen der neutestamentlichen Autoren über die Pharisäer sind tendenziös. Dass sie das jüdisch christliche Verhältnis einmal extrem belasten sollten, ist heute unstrittig. Wenn überhaupt, dann war es die Gruppe der Pharisäer, die die Bedeutung des Anspruchs Jesu auf Anhub verstanden hat. Beiden, Pharisäern wie Jesus, ging es um das richtige Handeln. An den Früchten des Handelns wird man erkennen, wer den Willen Gottes erfüllt. Mit der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem durch die Römer (70 n. Chr.) war die Ära der Pharisäer vorbei. Die Vertreter des rabbinischen Judentums verstanden sich als deren Nachfolger. In der rabbinischen Literatur (im Jerusalemer oder im babylonischen Talmud) finden sich positive wie kritische Äußerungen zum pharisäischen Lebensideal.

Eine ausgesprochene „Lehre“ in neutestamentlicher Zeit verfassten die Essener (Qumran).<sup>4</sup> In ihrer endzeitlichen Erwartung zogen sie sich aus der Öffentlichkeit zurück in die Wüste Judäas. Hier errichteten sie eine klosterähnliche Gemeinschaft, wo sie sich durch die strikte Einhaltung des Ritualgesetzes auf die Zeitenwende einstellten. Sie lehrten die allmächtige Gewalt des Schicksals, gegen die der Mensch nichts auszurichten vermag.

Eine der schillerndsten Figuren der jüdischen Antike ist *Philo(n) von Alexandrien* (geb. um 15/10 v. Chr, gest. nach 40 n. Chr.). In seinem reichen schriftstellerischen Wirken versuchte er einen Ausgleich zwischen der hellenistischen Weltkultur einerseits und der Überlieferung Israels andererseits. Seine Bibelkommentare machten die Überlieferung Israels (Bibel) für nicht jüdische Leser überhaupt erst lesbar. Er führte als methodische Auslegungsform die sog. „Allegorisierung“ der biblischen Stoffe, ein. Es geht darum, biblische Begriffe und Vorstellungen nicht wörtlich zu nehmen, sondern als Bilder für geistige Prozesse und Vorstellungen zu verstehen. Seine Form der Bibelauslegung prägte maßgeblich die Bibelexegese der frühen Kirchenväter. Sie übernahmen die Allegorese und entwickelten sie weiter in ihrem spezifischen Verständnis der Bücher Israels.<sup>5</sup>

## 1.) Auslegung Markus 4,1-20

Die Kapitel 1-8 des Markus Evangeliums beinhalten die Berichte zum öffentlichen Wirken Jesu als Wunderheiler und Exorzist. Darin

---

<sup>4</sup> Vergleiche die Broschüre: *Welt und Umwelt der Bibel*, Stuttgart 1/2018 (70 Jahre Qumran. Die Schriften vom Toten Meer).

<sup>5</sup> „Die Bedeutung Philons lässt sich daran ablesen, dass die Alte Kirche den größten Teil seiner Schriften überlieferte und dass es eine über Generationen nachweisbare Philon-Rezeption bei christlichen Autoren besonders in Alexandrien gab (vor allem durch Clemens Alexandrinus, Eusebius von Cäsaräa, Origenes, Ambrosius und Augustinus“: Hubert Frankemölle, *Frühjudentum und Christentum*, Stuttgart 2006, 81.

eingesprengt sind schon einige kurze Hinweise auf die Lehrtätigkeit Jesu, sowohl in der Öffentlichkeit (z.B. Mk 1,27) als auch im Schülerzirkel (z.B. Mk 3,23). Erst im zweiten Teil des Markus Evangeliums (Mk 8,27-10,45) wird der Lehrtätigkeit Jesu große Bedeutung zugewiesen.

## 1.1 Begriffe

Mk betont in Mk 4,1f, dass Jesus auf dem See einen Lehrvortrag hält. Jesus besteigt mit seinem engsten Schülerkreis ein Boot und belehrt das Volk vom Boot aus. Der synoptische Vergleich zu Mt und Lk belegt, dass nur Mk die Begriffe „Lehre“<sup>6</sup> bzw. „lehren“<sup>7</sup> einführt.<sup>8</sup> In den synoptischen Parallelversionen ist nur die Rede von „entgegenen“ (so Mt) und „sprechen“ (so Lk).

Die bevorzugte Form der Lehre ist das Gleichnis<sup>9</sup>. Für Mk sind Gleichnis und Parabel zwar deckungsgleich, doch die neutestamentliche Exegese macht hier einen Unterschied. Gleichnis und Parabel arbeiten mit einer *Bild-* bzw. *Sachhälfte*. Bei einem Gleichnis ist nur der Vergleichspunkt (das sogenannte „Tertium comparationis“ = wörtlich: „Das Dritte im Vergleich“) zwischen Bild- und Sachhälfte zum Verständnis ausschlaggebend. In diesem Vergleichspunkt fallen dann Bild- und Sachhälfte zusammen<sup>10</sup>. Bei einer Parabel wird jedem Bild auch eine Aussage auf der Sachhälfte

---

<sup>6</sup> διδαχή = Lehre. Bei Mk hier und in 1,22; 12,38. Von Anfang an gehört der „Lehrvortrag“ zum öffentlichen Auftritt Jesu. Dass er nicht „wie die Schriftgelehrten lehrte“ (Mk 1,22), lässt schon erahnen, was sich später bewahrheiten wird: In der Lehrtätigkeit Jesu liegt ein Konfliktpotential, das früher oder später zur Konfrontation mit den Schriftgelehrten führen wird.

<sup>7</sup> ἐδίδασκεν = Er lehrte.

<sup>8</sup> In den Parallelversionen bei Mt und Lk fehlen diese Begriffe.

<sup>9</sup> παραβολαῖς Gleichnisse. Die gängige Übersetzung ist irreführend, denn Gleichnisse sind Rätsel(sprüche). Ihre Auflösung muss der Leser bzw. Hörer des Evangeliums selbst erbringen. Dazu empfehlenswert: Ludger Schenke, *Das Markusevangelium. Pointen, Rätsel und Geheimnisse*, Freiburg 2018.

<sup>10</sup> Im Gleichnis vom verlorenen Sohn wird die Reaktion des Vaters, als er seinen jüngsten Sohn in der Ferne kommen sieht, ausführlich geschildert (Bildhälfte). Er eilt ihm entgegen, fällt ihm um den Hals, küsst und herzt ihn, denn was verloren war, hält er wieder in den Armen: seinen Sohn. Alle Bilder kreisen um die *Barmherzigkeit* des Vaters. Die Reaktion des Vaters wird verglichen mit dem Verhalten Gottes (Sachhälfte). Auch Gott kommt in seiner Barmherzigkeit dem Sünder entgegen, sobald er seinen Weg ändert und umkehrt. Der Barmherzigkeit des Vaters entspricht die Barmherzigkeit Gottes. Das *Tertium comparationis* ist in diesem Gleichnis die *Bereitschaft zur Vergebung*. Die Barmherzigkeit des Vaters bzw. Gottes hat zur Voraussetzung, dass das Verhalten von Vater und Gott geleitet ist, dem Verlorenen vorbehaltlos zu vergeben. Die barocke Ausstattung der Erzählung darf den Leser nicht dazu verführen, für die einzelnen Versatzstücke auf der Bildhälfte jeweils eine Entsprechung auf der Sachhälfte zu suchen. Für jedes Gleichnis ist es mitunter schwierig, das *Tertium comparationis* zu finden, denn es muss vom Leser bzw. Hörer selbständig erschlossen werden; es steht niemals im Text selbst (Beim Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg ist es die bedingungslose Großzügigkeit des Winzers, die sich bei der Bezahlung des Lohnes zeigt).

zugeordnet. Mk 4,1f ist im Sinne der Formgeschichte eine Parabel, die der Evangelist im 2. Teil selbst erklärt.

## 1.2 Form

Die Perikope enthält als Kernbestand eine zweiteilige Parabel. Hier lassen sich in einer Gegenüberstellung mühelos Bild- und Sachhälfte zuordnen:

### Bildhälfte Mk 4,3-9

<sup>3</sup>Hört!

Siehe, der Sämann ging aus, zu säen.

<sup>4</sup>Und beim Säen geschah es, dass etliches auf den **Weg** fiel;

<sup>7</sup>Anderes fiel **unter die Dornen**, und die Dornen schossen auf und erstickten es,

### Sachhälfte Mk 4,14-20

5

<sup>14</sup>Der Sämann sät das Wort.

und es brachte **keine Frucht**.

<sup>8</sup>Wieder anderes fiel auf **guten Boden** und brachte Frucht. Es ging auf und wuchs.

<sup>15</sup>Die auf dem **Weg** aber sind die,

**Und das eine trug dreissigfach, das andere sechzigfach, das dritte hundertfach.** <sup>9</sup>Und er sprach: **Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

und die Vögel kamen und fraßen es auf.

bei denen das Wort gesät wird, und wenn sie es gehört haben, kommt sogleich der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät ist.

<sup>5</sup>Anderes fiel auf **felsigen Boden**, wo es nicht viel Erde fand, und ging sogleich auf, weil die Erde nicht tief genug war.

<sup>16</sup>Und die auf **felsigen Boden** gesät sind, das sind die, welche das Wort, wenn sie es gehört haben, sogleich freudig aufnehmen.

<sup>6</sup>Und als die Sonne aufging, wurde es versengt, und weil es **keine**

**Wurzeln** hatte, verdorrte es.

<sup>17</sup>Und sie haben **keine Wurzel** in sich, sondern sind unbeständig. Wenn es danach zu Bedrängnis oder Verfolgung kommt um des Wortes willen, kommen sie gleich zu Fall.

<sup>18</sup>Und andere sind die, welche **unter die Dornen** gesät sind. Das sind die, welche das Wort gehört haben, <sup>19</sup>und die Sorgen dieser Welt und die Verführung des Reichtums und die Gier nach allen anderen Dingen dringen in sie

ein und ersticken das Wort, und es bleibt **ohne Frucht**.

<sup>20</sup>Und die auf **guten Boden** gesät sind, das sind jene, welche das Wort hören und aufnehmen und Frucht tragen:

**das eine dreißigfach, das andere sechzigfach, das dritte hundertfach.**

Die Bildhälfte hat eine redaktionelle Einleitung<sup>11</sup> in 4,3 „Hört!“, ihr entspricht die abschließende Bemerkung in 4,9: „und er sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ Die Parabel kann in jeden Zusammenhang eingefügt werden. Sie ist so allgemein gehalten, dass sie noch nicht einmal auf die Person Jesu (der ja immerhin der Lehrer ist) zugeschnitten ist. Sie ist eine Aussage über das *Wort Gottes*: Es setzt sich allen Widrigkeiten zum Trotz durch und wird auf jeden Fall hundertfache Frucht tragen.

### 1.3 Die markinische Redaktion: das „Geheimnis“

Zwischen Bild- und Sachhälfte schiebt Mk eine Jüngerbelehrung ein (4,10-12). Für einen Augenblick wird auch der Leser bzw. Hörer des Evangeliums Zeuge im „Lehrhaus Jesu“. Jesus spricht erstmalig von einem „Geheimnis“<sup>12</sup>. Inhalt dieses Geheimnisses ist für ihn das Reich Gottes. Das Reich Gottes ist mit seiner Person da. Für die Mitglieder im Schülerkreis Jesu ist der Zusammenhang zwischen dem Anbruch des Gottesreiches einerseits und seiner Verknüpfung mit der Person Jesu andererseits völlig neu. Der Leser bzw. Hörer des Evangeliums weiß mehr, denn im Prolog des Evangeliums wird diese Verbindung zwischen Reich Gottes und der Person Jesu deutlich herausgestellt: Mit Jesu Auftreten

---

<sup>11</sup> Im Text violett gekennzeichnet. Eine entsprechende Einleitung bzw. Schlussbemerkung fehlt auf Sachhälfte.

<sup>12</sup> μυστήριον. Die Parallelversionen sprechen im Plural von „Geheimnissen“. Dabei handelt es sich um eine Anspielung auf die apokalyptische Vorstellung vom Ende der Zeit und der Geschichte. Zu diesen Geheimnissen gehört das Wissen um das Endgericht, den Übergang zwischen diesem und dem kommenden Äon, die Auferweckung der Gerechten. Auch Mk enthält eine kleine Apokalypse (Mk 13), die von den Geheimnissen der Endzeit handelt.

besteht der Anbruch des Reiches Gottes. In diesem Reich ist Jesus die zentrale Figur. Damit enthält die apokalyptische Strömung eine neue Nuance. Der Übergang zwischen diesem und dem kommenden Äon beginnt mit der Person Jesus aus Nazareth (Mk 1,14f).

#### 1.4 Die markinische Redaktion: „Drinne und Draußen“

Diese Vorstellung entwickelt Mk in den Versen 4,11-12. Was heißt Drinnen, was heißt Draußen? Wer sich in der unmittelbaren Nähe zu Jesus befindet, ist drinnen. Doch aus dieser Nähe kann man herausfallen, z.B. durch Zweifel, Angst oder Rangstreitigkeiten. Drinnen und Draußen sind nie von Dauer, sondern immer auf die augenblickliche Situation bezogen. Die Grenzen zwischen Drinnen und Draußen sind fließend. Dafür einige Beispiele:

Der Perikope Mk 4,11-12 geht unmittelbar voraus der Rückholversuch durch die Familie Jesu aus Nazareth. Für die Nähe zu Jesus sind Familienbande bedeutungslos. Die Familie ist draußen, weil sie von der Sendung Jesu nichts weiß. Die Personen im Haus dagegen (beispielsweise Petrus und auch seine Schwiegermutter) sind drinnen, weil sie Zeugen werden der heilenden Kraft Jesu.

In der Passion Jesu befinden sich seine engsten Schüler von gleich auf jetzt draußen, weil sie bei seiner Verhaftung fliehen. Bei der Kreuzigung Jesu sind die Frauen am Kreuz ganz drinnen, weil sie der Angst trotzen und vor dem Kreuzigungsgeschehen nicht weglaufen.<sup>13</sup> Gerade im Zusammenhang mit der Passion Jesu wird das Schema von Drinnen und Draußen auf die Spitze getrieben. Es ist nämlich der heidnische Hauptmann, der das erste Messiasbekenntnis ablegt! Und es sind die Frauen (und eben nicht die männlichen Schüler!), die den Tod Jesu bezeugen, obwohl sonst ihre Zeugenschaft qua Geschlecht wertlos ist. In letzter Konsequenz: Besagt nicht der Schrei Jesu unmittelbar vor seinem Tod, dass sogar der göttliche Vater draußen ist? „Da stieß Jesu einen lauten Schrei aus und verschied“ (Mk 15,37).

---

<sup>13</sup> Einige weitere Anwendungen im „Schnellverfahren“: 1.) Beim Krähen des Hahnes weiß Petrus, dass er draußen ist (Verrat), 2.) Bei der Heilung des Bessenen bei Gerasah bleiben die Jünger draußen, weil sie sich weigern, heidnisches Gebiet zu betreten. 3.) Es sind ausgerechnet die Dämonen, die um ihr Ende wissen; ihr Bekenntnis über Jesus bezeugt, dass sie ganz drinnen sind. 4.) Die beiden Räuber zur rechten und zur linken Jesu bei seiner Kreuzigung sind ganz nah bei ihm.

1.5 Die markinische Redaktion: Jesaja 6,9-10: damit sie „sehend sehen und nicht einsichtig werden, und hörend hören und nicht verstehen, damit sie nicht umkehren und ihnen vergeben werde.“

Mk führt an dieser Stelle ein, das „Verstockungsmotiv“ aus der Prophetie Israels. In diesem Falle ist es der Prophet Jesaja, der schon im Zusammenhang mit seiner Berufung darüber aufgeklärt wird, dass seine Sendung scheitern wird. Es ist das „verfettete Herz“ Israels, welches seine Ohren schwer macht und die Augen verklebt. Somit können die Augen nicht mehr sehen und die Ohren nicht mehr hören. Mk formuliert ein Paradox: Wer nichts hat, dem auch noch das genommen, was er hat. Israel beruft sich auf die Offenbarung vom Sinai, auf die Begleitung Gottes in der Geschichte des Volkes, auf die göttliche Anwesenheit im Tempel. Es sind die sogenannten „Heilsgewissheiten“, die zum Stein des Anstoßes werden. Denn diese Gewissheiten verführen zu der Annahme, der Umkehr nicht zu bedürfen, das schlimmste wird nicht eintreffen, weil der Ewige den Fortbestand des Volkes garantiert. Doch all diese Gewissheiten beschleunigen nur den Untergang, sie haben keine Geltung, wenn sie die Neuorientierung vereiteln. Sie sind trügerische Hoffnung, die eine Umkehr unmöglich macht.

Mk erinnert an diese trügerische Hoffn<sup>8</sup>ung. Der Anspruch Jesu wird gerne unter Verweis auf diese Hoffnung zurückgewiesen. Man glaubt die Überlieferung der Väter zu haben, auf der richtigen Seite zu stehen und geht dabei am Anbruch des Reiches Gottes blind und taub vorüber.

## 1.6 Zusammenfassung

In Mk 4,1-12 wird erstmalig von einer Lehre Jesu gesprochen. Mk sterilisiert das Bild eines Lehrvortrages auf dem See. Die Lehre selbst wird an keinem sakralen Ort vorgetragen (weder im Tempel noch in einer Synagoge), sondern in aller Öffentlichkeit unter freiem Himmel. Zielgruppe der Parabel ist die breite Öffentlichkeit; hier geht es um die Wirksamkeit des Wortes Gottes.

Die Jüngerbelehrung geht weiter. Sie umfasst exklusiv nur den engsten Schülerkreis Jesu, zuerst sind es sie allein, die erfahren dürfen, dass die Zeitenwende da ist. Mit der Person Jesus von Nazareth ist der Anbruch des Reiches Gottes da.

In der Nähe bzw. Distanz zur Person Jesu entscheidet sich die Annahme bzw. Verwerfung dieses Reiches. Sogenannte Heilsgewissheiten verblenden. Sie machen die Ohren taub und die Augen blind.